

2015 · BAND 20 · HEFT 2

DAS MITTELALTER

PERSPEKTIVEN

MEDIÄVISTISCHER FORSCHUNG

ZEITSCHRIFT DES MEDIÄVISTENVERBANDES

FIDES/TRIUWE

HERAUSGEGEBEN VON

Susanne Lepsius und Susanne Reichlin

HERAUSGEBER

Ludger Lieb

im Auftrag des Präsidiums des Mediävistenverbandes

www.mediaevistenverband.de

DE GRUYTER

BAUMGÄRTNER, Ingrid, Rezension zu: VAGNON, Emmanuelle, *Cartographie et Représentations de l’Orient méditerranéen en Occident (du milieu du XIII^e à la fin du XV^e siècle)* (Terrarum Orbis 11), Turnhout 2013, in: *Das Mittelalter. Perspektiven mediävistischer Forschung. Zeitschrift des Mediävistenverbandes* 20 (2015) Heft 2, S. 451-453.

Emmanuelle Vagnon, *Cartographie et Représentations de l'Orient méditerranéen en Occident (du milieu du XIII^e à la fin du XV^e siècle) (Terrarum Orbis 11)*. Turnhout, Brepols 2013. 453 S.

Besprochen von **Ingrid Baumgärtner**: Kassel, E-Mail: ibaum@uni-kassel.de

Die bei M. BALARD an der Sorbonne angefertigte Thèse analysiert die vielfältigen figurativen und textuellen Repräsentationen des östlichen Mittelmeerraumes, die

europäische Kartographen von der Mitte des 13. bis zum Ende des 15. Jh. anfertigten. Im Zentrum stehen die damals vielbesuchten Regionen zwischen dem Balkan und Ägypten, insbesondere Syrien, Ägypten und das Heilige Land. Ziel der Studie ist es, Stadtpläne, Regional-, Welt- und Seekarten, die geographisches, religiöses, wirtschaftliches, politisches und nautisches Wissen vom Nahen Osten widerspiegeln, in Funktionszusammenhänge einzuordnen und kulturgeschichtlich zu kontextualisieren. Statt nach Fortschritt, Maßstabstreue und Korrektheit zu fragen, fokussiert VAGNON die Perzeption von Raum in den einzelnen Darstellungstypen und deren Rückführung auf divergierende, sich aber gegenseitig nicht unbedingt ausschließende Interessen. Denn die Kartographie des mediterranen Orients zeigte viele Erscheinungs- und Entwicklungsformen: kosmographische Welterfassungen, Heilsgeographien für Pilger, Visualisierungen von Wirtschaftswegen für Kaufleute, politisch-strategische Kartierungen für Kreuzfahrer, die Niederschrift humanistischer Antikensehnsüchte und Kartierungen im Stil des Ptolemäus für ein nahostinteressiertes Stadtpublikum.

In vier thematisch-chronologisch ausgerichteten Abschnitten präsentiert die Vf. deshalb erstens die kulturwissenschaftlichen Forschungsansätze am Beispiel des Kartenmaterials bis etwa 1250, zweitens ausgewählte Heiliglandkarten des ausgehenden 13. und beginnenden 14. Jh., drittens die wichtigsten Seekarten (unter Ablehnung des Begriffs Portolan) des 14. Jh. und viertens die kartographischen Konsequenzen aus humanistischer Weltsicht und neuen türkenfeindlichen Kreuzzugsprojekten im 15. Jh. Das erste Kapitel erklärt anhand von Welt- und Regionalkarten u. a. die konkurrierenden Modelle der Erddarstellung, die Multiplizität kartographischer Wahrnehmung (astronomisch, astrologisch, topographisch, historisch und allegorisch), die Zentralität Jerusalems als Teil eines ikonographischen Programms sowie die enzyklopädische Disposition der Orientvorstellungen. Deutlich wird dabei die traditionelle Methode der Beschreibung von der biblischen Geographie des Hieronymus bis hin zu den Reisewegen des Mathaeus Parisiensis.

Das zweite Kapitel thematisiert das im ausgehenden 13. und 14. Jh. komplexer werdende Bild des östlichen Mittelmeerraumes, das um 1270 nicht nur wegen des sich erweiternden Wissens tiefgreifende Veränderungen erfuhr. Schlüsselberichte beeinflussten die Perzeption Palästinas in Text und Bild bis in das 16. Jh.; sie stammen von dem Dominikaner Burchard von Monte Sion, dessen systematische Ausführungen die Produktion abstrakt-geometrischer Diagramme anregte, dem Franziskaner Fidencio da Padua, dessen im päpstlichen Auftrag entstandene Kreuzzugsschrift von 1291 bereits die Wirtschaftsblockade gegen Ägypten bedachte, und dem Genueser Arzt Galvano di Levanto, dessen Kreuzzugstraktat eine (heute verschwundene) Karte enthalten haben soll. Aus dem strategischen Kreuzzugsaufbruch des venezianischen Patriziers Marino Sanudo, den Paulino Veneto historisch untermauerte und Pietro Vesconte kartographisch visualisierte, ging

ein Kartierungsprinzip in 28x83 Quadraten hervor, das später u. a. Giovanni Fedanzola aus Perugia (um 1328/1333) und Johannes Poloner (um 1442) aufgriffen. Dabei kristallisierten sich Genua und Venedig als Zentren für Nahost- und Meereskenntnisse heraus. Selbst Nichtreisende wie Giovanni Boccaccio und Francesco Petrarca rezipierten dieses Wissen, und die einschlägigen Werke zirkulierten an den Höfen von Päpsten und Königen.

Das dritte Kapitel widmet sich den Seekarten, die seit der Mitte des 14. Jh. an Bord von Kreuzfahrt- und Handelsschiffen, zur praktischen Reiseplanung und, gemäß Inventaren, in gelehrten Bibliotheken genutzt wurden. V., die den textuellen und ikonographischen Zusammenhängen differenziert nachspürt, interpretiert insbesondere die Karten von Cortona, des Opicinus de Canistris und der um 1422 in Florenz lebenden Gebrüder Dati als Instrumente subtiler Kulturpraktiken und als allgegenwärtige Symbole einer städtisch-maritimen Handelskultur, auf deren Historizität geopolitische Bilder wie heraldische Banner anspielten. Das vierte Kapitel erfasst das neue Interesse westlicher Gelehrter an antiken Texten und die nostalgische Hinwendung zum verlorenen Orient im 15. Jh. V. charakterisiert ein Milieu, in dem verschiedene Repräsentationsmodelle (etwa ideelle Kreuzzugssehnsucht und ptolemäische Wissenschaft, antike Tradition und zeitgenössische Realität) produktiv aufeinandertrafen. Ergebnis war ein breites Spektrum sich wandelnder figurativer und textueller Aufzeichnungen: die griechische Inselwelt des Cristoforo Buondelmonti, spirituelle Weltkarten der Christenheit (Jean Germain), Gesandtschaften nach Konstantinopel und Osteuropa, wissenschaftliche Betrachtungen der irdischen Sphäre, die ptolemäische Kartentradition und stilisierte Heiligland-Aufnahmen bis zu den Pilgerzeugnissen von William Wey und Gabriele da Capodilista.

Der gründlich gearbeitete, beeindruckende Band, der allerdings die reiche deutsche Literatur nur vereinzelt rezipiert und mit Abbildungen geizt, zeigt den tiefgreifenden Wandel vom biblischen Kartieren zur humanistischen Geographie auf. Nützliche Anhänge runden die profunde Darstellung ab, darunter Listen von 41 Handschriften mit Karten, der Werke des Galvano di Levanto (Paris BnF Lat. 3181), der Heiligland-Toponyme ausgewählter Seekarten, eine umfangreiche Bibliographie sowie Handschriften-, Namen- und Werkregister.